

## Vorwort

In diesen Vorträgen über die Apokalypse fasst Rudolf Steiner das Wesen des Christentums mit dem Wort zusammen, das Christus nach seiner Auferstehung dem Apostel Thomas gesagt hat: «Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!» Mit diesem Sehen ist die alte Verbundenheit des Menschen mit der geistigen Welt, das alte atavistisch-instinktive Hellsehen gemeint.

Der Sonnengeist ist auf der Erde Mensch geworden, gerade um diesem gottgegebenen Hellsehen ein Ende zu setzen als Voraussetzung dafür, ein neues, zukünftiges «Sehen» zu ermöglichen. Mit diesem neuen Sehen soll der Mensch immer mehr Mitverantwortung für die Entwicklung von Erde und Mensch übernehmen.

Das griechische Wort «Pistis» wird üblicherweise mit Glaube übersetzt. Eine solche Übersetzung kann irreführend sein, weil das deutsche Wort mehr das Erkennen als das Handeln betrifft. Mit Pistis ist hingegen weniger die Erkenntnis als der Wille gemeint. Es bedeutet mehr ein tätiges Hervorbringen als ein passives Betrachten. Das Wort von Christus zu Thomas bedeutet: In Zukunft wird die Seligkeit des Menschen, seine innere Erfüllung darin bestehen, dass er mehr und mehr Glauben, d.h. Vertrauen in die schöpferischen Kräfte fasst, die im Menschen selbst liegen. Für den heutigen Menschen auf das Wesentliche hin über-

setzt bedeutet der Glaube, der hier gemeint ist, im tiefsten Sinne das Vertrauen in das Denken.

Das Denken ist die neue Art des «Schauens», wodurch der Mensch in seinem Geist immer tätiger, immer schöpferischer wird. Das Weltenwort ist Fleisch geworden, ist in allen Dingen der Welt sinnlich wahrnehmbar geworden, um die Begriffsbildung anhand der Wahrnehmung der geistigen Tätigkeit des Menschen zu überlassen. Das Denken, das hier gemeint ist, ist durch und durch eine Tätigkeit, ein Willensmäßiges, ein intuitiv-geistesgegenwärtiger Ich-Vollzug.

In seinen Ausführungen stellt Rudolf Steiner das christliche Evangelium, die «frohe Botschaft», als Erfüllung aller Prophezeiungen der alten Zeit dar. Die alte Einweihung bestand in der Erfahrung, dass der Mensch dazu berufen ist, in die Wirklichkeit des Geistes einzudringen – nicht nur nach dem Tod, sondern auch während des Lebens. Tod und Auferstehung des Sonnengeistes machen es jedem Menschen möglich, auf der Erde zum Eingeweihten zu werden. Jeder Mensch kann in jedem Augenblick dem Unwesenhaften der materiellen Welt absterben und in der Wirklichkeit des Geistes auferstehen.

So wie das Evangelium die alte Einweihung erfüllt, so ist die Apokalypse die Prophezeiung einer neuen Art der Einweihung auf die Zukunft hin. In dieser Einweihung werden drei Stufen der Entwicklung des Denkens voneinander

unterschieden. Rudolf Steiner nennt sie in seiner Geisteswissenschaft die Stufen der Imagination, der Inspiration und der Intuition. In der esoterischen Sprache der Apokalypse wird die Bewusstseinsstufe der Imagination anhand der sieben Siegel dargestellt, die Stufe der Inspiration anhand der sieben Posaunen und die Stufe der Intuition mit dem Ausgießen der sieben Zornesschalen.

Die Siegel entsprechen im Geistigen der Wahrnehmung, insoweit jede Wahrnehmung eine Versiegelung, eine Verdeckung des Wesens darstellt. Jede Begriffsbildung, die kraft des Denkens erfolgt, ist eine Entsiegelung, ein Aufdecken des Wesenhaften. Das Horchen auf die Stimme der Posaunenengel entspricht der Kunst, Begriffe miteinander in Beziehung zu setzen, sie miteinander ins Gespräch zu bringen. Geistige Zusammenhänge werden da hergestellt, die Musik der Sphären, der Weltzusammenhang werden dem geistigen Gehör immer lauter vernehmbar. Die dritte, höchste Stufe ist die Wesenserkennung im Übersinnlichen, die Unterscheidung der Geister, die Einswerdung von Geist mit Geist.

Die Apokalypse macht Ernst mit der menschlichen Freiheit. Wenn alles irgendwann zwangsläufig «gut» enden würde, würde die menschliche Freiheit keinen Unterschied machen. Sie wäre so gut wie nicht gewesen. Der Abgrund des Tieres, die Möglichkeit der Freiheit, sich durch versäumte Übung zu verlieren, hat nicht den Sinn, den Menschen

abzuschrecken, sondern ihn erst recht dazu zu ermutigen, seine Entwicklung von Tag zu Tag aus innerster Freiheit in Angriff zu nehmen. So kann man auch verstehen, dass das Gute das letzte Wort in der Apokalypse hat. Es ist die Schilderung des neuen Jerusalems, der neuen Erde, als Ort für eine nie endende Entwicklung des menschlichen Bewusstseins.

Pietro Archiati  
im Herbst 2007